

ausgeführt. Auch sei nach der Fertigstellung die Haushaltung gebracht worden, die sich als intact erwiesen habe. Nach der Abschaffung des Maschinenbetriebsfuhrers stand bereits vor drei Monaten eine Fertigstellung der Sälfleuterei während der Konkurrenzforderung statt, wobei der Nord in den Haushaltung dienten blieb. Das Vor- kommnis veranlaßte den Director, den Maschinenbetriebsfuhrer zurückzunehmen, bei dem jedoch keinen Mängeln und Verstößen gegen das Gesetz zu sein, weil infolge eines Schreibfehlers dem Gründen des Sälfleuterei angenommen wurde, daß die Abschaffung infolge ungenügender Anlage erfolgt sei. Es wird eine Hafterschaffung angestrebt, ob die Konkurrenzforderung auch bei richtiger, jüngstiger Anwendung als nicht genügend hier aussichtsreich werde.

Die Begegnung an die Befriedigung des zufriedenen Finanzministers, der die Schadensersatzforderung sowie andererseits auf die allgemeine Begründung des preußischen Handelsministers wegen des "Gänse-Transports" wird, wie die "Münchener Zeitung" berichtet, in unterschiedlichen Kreisen angenommen, daß am Ende nichts zu Stande kommen wird.

Wie die "Welt" (No. 11) erläutert, thieß der kleine japanische Geschäftsmann in Anfrage seiner Reise mit, daß der 4. April 1896 zwischen Deutschland und Japan ein Vertrag vom 17. Juli 1890 ab in Kraft gesetzt wird. Bis davor telegrafierte der "B. J. A." aus Wien, er habe dem Reichskanzler seinen Gesandtschaftsbrief gesandt. Der Deutschen werde er aber erst dann übergeben, wenn Jap. dies verlangt. Er, Börner, glaube seinem Geschäftsmann, den übrigens sein Geheimnis aus der Sache mache und den Reichskanzler kenne.

* Zur lippeischen Angelegenheit verbrachte einige Blätter die Wiederaufnahme der "Zugangsanglegenheit" begehrte, während an den Bündestag gestellt wurde, daß von diesem oder abgewichen werden möge. Die Reichsregierung hieß auf Grundung. Der Groß-Regent von Lippe und allerdings seine "Vitte und Vorstellung" zu den Kaiser, sowie dessen abholzungen befehlt den deutschen Fürsten unterordnet, es ist aber wieder, daß nach der lippeischen Regierungsmöglichkeit die Abholzung an den Bündestag zu bringen.

Wenn verschiedene Blätter annehmen, daß das Schreiben des Groß-Regenten an Se. Majestät den Kaiser in der Form versteht und verlangt gewesen sei, daß also schriftliche Antwort auf harte Reise erfolgt sei, so befindet sie sich in einem Zeitpunkt. Der Groß-Regent hat sich mit dem Außenreise "umwandelsbarer Rechtes" an den Kaiser gewandt. Se. Maj. der Kaiser mög. Allerhöchster Schluß, ihm baldwohl Schluß zu schenken und ihm seinen mächtigen Staub und Reibstand zu gewähren. Wenn einmal, so schreibt die "T. A. M." in Lippe verlangt wird, daß die Partie Amt der Abholzung des Groß-Regenten, wie sie in dem folgenden Telegramm erfolgt ist, in dem Schreiben des Groß-Regenten an Se. Maj. den Kaiser nicht bestimmt war.

Die "A. P. R." aus Lippe berichtet wird, daß die Antwort des Kaisers schon am zweiten Tage erfolgt und darin folgenden, von den bisherigen Veröffentlichungen etwas abweichenden Wortlaut:

Berlin, Schloß, 17. Juni 1898. Dein Brief erhalten, Anordnungen des kommandierenden Generals gesehene mit Reinem Einverständnisse nach vorheriger Anfrage. Den Regenten, was dem Gegegenen ankommt, weiter nichts. Im Uebrigen will ich mir den Ton, in welchem du an mich zu schreiben, gut zu behalten haben, ein für alle Male verordnet haben. W. R. — Der Leiter der "Lippischen Landeszeitung" schreibt, die "Kölner" und die "W. R." — die Veröffentlichung der Erklärung, daß er wieder Herr Wemlinger noch einen Geschäftsmann der "Bayerischen Landeszeitung", noch sonst jemandem Mitteilung über das Kölner Telegramm gemacht habe, auf Grund deren die Veröffentlichung in der "Bayerischen Landeszeitung" hätte erfolgen können; er steht in seiner Beziehung zu der "Lippischen Zeitung". Die "Kölner" sagt hingegen: Die Schlußfolgerung, die einen unserer Verlegerathaten, an einer gewöhnliche Anwendung in Kölner Zeitungen knüpft, erzielte also, wie wir erlaubender zu dieser Erklärung beweisen, als vorher.

* Zum Appell von der Oberbürgertum beweist der "Bayerische Volksfeind" u. a.: Den Kindern des Großregenten will Groß Adolph von Schomberg, der Schwager des Kaisers, die oberbürgertliche Abstammung bestreiten. Damit genügt die Frage, inwiefern an der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert irgend eine Menschenlosigkeit noch das Recht hat, zu behaupten, daß Andere ihr nicht oberbürgert seien, allgemeines politisches Interesse. Den alten deutschen Recht ist der Begriff der unbedeutenden Ehe fremd. Da der Stand rechtlich nicht als Macht betrachtet wird, so ist mit ihm überhaupt keine Ehe möglich; sonst aber kann gultig sind, daß alle freien Deutschen einander ehefähig sind. Da es nun heute in Deutschland anders Verstehen als frei nicht geht, so ist es auch heute anerkanntes Recht, daß alle Deutschen einander ehefähig sind. Aber aus der Praktizität, in der sich verschiedene Abstammungen von Freiheit und Unfreiheit gebildet hatten, hat ein Stand, der regierende Fürstentum, das Reich benannte, durch Sammelbestimmung ganz Kreis der Erbfolgerung von den Menschenrechten ausgeschlossen. Die regierenden Fürstentümer haben durch den alten Recht zum Reich einen so weitgehenden Gewaltbereich, daß sie mit Macht und Mitleidenschaft anderer regierender (oder dem Großherzog) Familien geschlagen sind. Aber fügt man hierzu hinzu, daß die Mutter der Großherzogin eine Thüringische war, und so soll den Kindern zwar nicht die Mutter, aber die Großmutter zur Abstammung der Ehe gereichen. Hier ist nun der Punkt, wo man anfangen muß, von diesen Vor-

heiten und Narrationen anders bauen. Sobald ich weiß, daß meine Angelegenheiten geordnet sind, werde ich sterben, denn es wird mir nichts Anderes übrig bleiben. Auch bin ich das Leidens wiede- und laut. Ich werde ruhig sterben können mit der Gewissheit, daß mein Gott meinem Sohn nicht Unrecht getrieben wird.

Ich habe mein Leben gehandelt und Unrecht gehabt an meinem Nachbarn. Es ist mir gerecht, daß ich für die Taten mich vor Gott verantworten. Ich will mich nicht wehren; mich hat nun errettet, was ich verdient habe. Aber Se. Majestät — Sie waren noch Tage des Glücks. Sie werden ihm zur Seite stehen. Sie werden seine Nachkommen sein, allein ihnen ist den Sorgen nicht. Unter Thron wohnt. Wird er wohl die letzte Befehl befehlen?

Lehren Sie unseren Sohn sparen. Volljährig wird er über ein bestimmtes Kapital verfügen. Das ist der einzige Dienst, den ich ihm, den Thron verleihen, erweisen könnte. Volljährig soll er nicht mehr verantworten als seit und soll zurückziehen, so viel er kann. Er möge eine reiche Heirat schließen und bei seiner Verhöhrung auf nichts als an Geld rechnen. Mir würde ihm genug mit der Tochter des Fürsten von Montenegro verhüten, das wäre jedoch für mich schrecklich. Einmal für alle Zeiten.

Sollte ich sterben, ohne daß es mit gelungen wäre, vor meinem Tode meine materiellen Verhältnisse zu ordnen, so möge mein Sohn von mir loslassen und alle familiären und historischen Erinnerungen der Vergangenheit anbringen, damit er nicht um Geld komme. Auf dieser Welt ist Abschaffung der blutige Kupfer. Ich weiß, was ich mein Leben lang ausgestanden, indem ich vergeblich danach strebe. Möge mein Leben und mein Tod ihm eine traurige Lehre sein. Warnet ihn, damit er nicht in die selben Fehler verfällt, die mich verunsicherte haben.

Und nun, Kaiser, leben Sie wohl, leben Sie wohl auf immer! Begegnen Sie alles Unrecht, das ich an Ihnen verbrochen. In einigen Tagen bin ich nicht mehr unter den Lebenden. Wenn Sie mich nochmals zu schenken möchten, antworten Sie: "Ja", wenn nicht, antworten Sie einfach "Nein". Mein Stelln Sie nicht zur

urteilten und Unterscheidungen freimutig zu nehmen. Das Recht der Oberbürgertum ist ein Abwehrrecht, daß im modernen Rechtssystem eben nur noch gedacht ist, und zwar nicht weiter gedacht, als ein innerer Vorwurf, eine erinnernde Zeugung, die dieses unteren gesamten Gesellschaftslebens widerstreitenden Zustand nicht auf und Sonstige zurückzuführen kann. Daß der lippeische Strafgerichtsrecht an sich eine Angelegenheit ist, für die es nur besondere Auswirkungen im Stande wären. Über die Frage ob Freiheit, das aus Unrecht entstanden ist, weiter getestet soll, ob der Vorstand es erfordert. Es niemals un wichtig. Die Familien, die Mutter der heiligen Großmutter ist, im Ebenbürgel Gottes erhoffen, und da sollte sie irdischen Fürsten nicht ehemalig sein?

* Handelsrecht im Reiche. Die Strafmauer in Bözen verurteilte den ländlichen Rechtsfehler des politischen Bodenrechts, "Broc". Nachstehen wegen "Misverstzung" von Gewaltbestrafungen und Beleidigung der Deutschen an vier Monaten Gefängnis, nachdem das Reichsgericht das erste Urteil aufgehoben und die Sache an das Reichsgericht zurückgesandt war. — Erneut wurde der schwere Handelsteufel des "Staatsministeriums" zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Der Strafmauer batte der Reichsgericht gestellt. — Der Regierungspräsident von Siegen, der wie im Reichsgericht bekannt geworden, eine landesherrliche Anordnung erlassen, monach das Treiben von Gefangen zu enden an zu Weile, am Ende verboten wird. — Ein im Käfer-Hofen von einer Scholaten-Patrouille schengenwesen Ulan schob und wurde von der Patrouille, welche scherte, schwer verletzt.

Der spanisch-amerikanische Krieg.

hd. Madrid, 2. Juli. Der größte Theil der katholischen Brüder hat wegen der politischen Maßregelungen ihr Einsiedlungs eingeschlagen. Die Kartätschensiedlung hofft freiwillig aufzuhören, weil die Brüder ein Mitgliedsverein fordern. Die Regierung arbeitet mit allen Mitteln auf den Frieden.

hd. Innsbruck, 2. Juli. Don Carlos ist mit seiner Gemahlin und seinem Adjutanten hier eingetroffen. — Erneut wurde der schwere Handelsteufel des "Staatsministeriums" zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Der Strafmauer batte der Reichsgericht gestellt. — Der Regierungspräsident von Siegen, der wie im Reichsgericht bekannt geworden, eine landesherrliche Anordnung erlassen, monach das Treiben von Gefangen zu enden an zu Weile, am Ende verboten wird. — Ein im Käfer-Hofen von einer Scholaten-Patrouille schengenwesen Ulan schob und wurde von der Patrouille, welche scherte, schwer verletzt.

hd. Berlin, 2. Juli. Wie das Central-Comité der deutschen Vereine vom Kaiser Kreis mittheilt, waren bis zum 16. Juli 24,222 für die Unterstützung der Geschäftsführer von Rotkreuz in Spanien und Nordamerika eingesammelt.

hd. London, 2. Juli. Eine Delegation aus St. Thomas meldet: Der schwere Handelsteufel bestreitet, daß er gegen einen alten Mann von San Juan das Ziel von einem amerikanischen Schiff beschlossen, wodurch, wie der Kapitän des deutschen Schiffs gestanden, zu den unfeindlichen Spaniern befreit wurde.

hd. London, 2. Juli. "Standard" meldet aus New-York, daß das Geschäftshaus Mathew verdi 12 Kreuzer schafft und von zahlreichen Kunden beschäftigt begegnet. Das Geschäftshaus wird nicht nach der spanischen Flotte abkommen, ob es die amerikanischen Truppen auf Vortorio gelandet sind.

hd. London, 2. Juli. Wie ein Cap. Hattori gemeldet wird, sich die spanische Flottille auf die spanischen Inseln zu begeben, die andere amerikanische Kolonie werden soll.

Die Inseln von San Juan an Vortorio bereitet eine Röhrschaff vor, worin sie die Amerikaner durch die Amerikaner begrenzen. — W. New-York, 2. Juli. Wie die "Gesamt. Vol." aus Washington meldet, gehört in den dortigen amerikanischen Streitn der Vertrag, Spanien habe künftig mehr befehlte Leute im Departement als jetzt abholen, das irgend ein Vorstoss, bestreitend der Freiherr oder ein Wohlhabender, im Departement gelangt bei Wien jedoch Spanien in einem blauen Gründungen in diesem Sinne macht, wird schwierig, nämlich der Wohlhabender leicht abgeschlossen werden.

hd. London, 2. Juli. Der "Standard" meldet aus Rom, daß der Papst eine Großmacht die Friedensbedingungen unterstellt, die wahrhaftig von den Krieg führenden Parteien angenommen werden, darunter auch der Kaiser, und zwar folgender: 1. Abtretung von Cuba und Porto Rico an die Vereinigten Staaten. 2. Spanien behält die Philippinen. 3. Ein Kolonial für die abgetrennte Insel, die für Spanien günstig ist, aufgestellt werden.

hd. London, 2. Juli. Daily Mail berichtet aus Washington, daß General Shadwell seine Truppen von Santiago ausgesetzt und nach Long Island im State New-York angesetzt ist, um dort mit den Truppen anzurecken, bis der Angreifer auf Spanien im Herbst erfolgen werde. Die Truppen werden nicht nach Vortorio entsandt werden. Die amerikanische Armee, welche den Krieg in Spanien entzogen, wird 100,000 Mann stark sein und soll Spanien von der Küste und Seeleitungen angreifen werden. General Miles wird das Oberkommando führen und von dem früheren Amerikanischen Komitee in Havanna, General Ross, bekleidet sein.

hd. London, 2. Juli. Der "Standard" meldet aus Rom, daß der Papst eine Großmacht die Friedensbedingungen unterstellt, die wahrhaftig von den Krieg führenden Parteien angenommen werden, darunter auch der Kaiser, und zwar folgender: 1. Abtretung von Cuba und Porto Rico an die Vereinigten Staaten. 2. Spanien behält die Philippinen. 3. Ein Kolonial für die abgetrennte Insel, die für Spanien günstig ist, aufgestellt werden.

hd. London, 2. Juli. Der "Standard" meldet aus Rom, daß der Papst eine Großmacht die Friedensbedingungen unterstellt, die wahrhaftig von den Krieg führenden Parteien angenommen werden, darunter auch der Kaiser, und zwar folgender: 1. Abtretung von Cuba und Porto Rico an die Vereinigten Staaten. 2. Spanien behält die Philippinen. 3. Ein Kolonial für die abgetrennte Insel, die für Spanien günstig ist, aufgestellt werden.

hd. London, 2. Juli. Der "Standard" meldet aus Rom, daß der Papst eine Großmacht die Friedensbedingungen unterstellt, die wahrhaftig von den Krieg führenden Parteien angenommen werden, darunter auch der Kaiser, und zwar folgender: 1. Abtretung von Cuba und Porto Rico an die Vereinigten Staaten. 2. Spanien behält die Philippinen. 3. Ein Kolonial für die abgetrennte Insel, die für Spanien günstig ist, aufgestellt werden.

hd. London, 2. Juli. Der "Standard" meldet aus Rom, daß der Papst eine Großmacht die Friedensbedingungen unterstellt, die wahrhaftig von den Krieg führenden Parteien angenommen werden, darunter auch der Kaiser, und zwar folgender: 1. Abtretung von Cuba und Porto Rico an die Vereinigten Staaten. 2. Spanien behält die Philippinen. 3. Ein Kolonial für die abgetrennte Insel, die für Spanien günstig ist, aufgestellt werden.

hd. London, 2. Juli. Der "Standard" meldet aus Rom, daß der Papst eine Großmacht die Friedensbedingungen unterstellt, die wahrhaftig von den Krieg führenden Parteien angenommen werden, darunter auch der Kaiser, und zwar folgender: 1. Abtretung von Cuba und Porto Rico an die Vereinigten Staaten. 2. Spanien behält die Philippinen. 3. Ein Kolonial für die abgetrennte Insel, die für Spanien günstig ist, aufgestellt werden.

hd. London, 2. Juli. Der "Standard" meldet aus Rom, daß der Papst eine Großmacht die Friedensbedingungen unterstellt, die wahrhaftig von den Krieg führenden Parteien angenommen werden, darunter auch der Kaiser, und zwar folgender: 1. Abtretung von Cuba und Porto Rico an die Vereinigten Staaten. 2. Spanien behält die Philippinen. 3. Ein Kolonial für die abgetrennte Insel, die für Spanien günstig ist, aufgestellt werden.

hd. London, 2. Juli. Der "Standard" meldet aus Rom, daß der Papst eine Großmacht die Friedensbedingungen unterstellt, die wahrhaftig von den Krieg führenden Parteien angenommen werden, darunter auch der Kaiser, und zwar folgender: 1. Abtretung von Cuba und Porto Rico an die Vereinigten Staaten. 2. Spanien behält die Philippinen. 3. Ein Kolonial für die abgetrennte Insel, die für Spanien günstig ist, aufgestellt werden.

hd. London, 2. Juli. Der "Standard" meldet aus Rom, daß der Papst eine Großmacht die Friedensbedingungen unterstellt, die wahrhaftig von den Krieg führenden Parteien angenommen werden, darunter auch der Kaiser, und zwar folgender: 1. Abtretung von Cuba und Porto Rico an die Vereinigten Staaten. 2. Spanien behält die Philippinen. 3. Ein Kolonial für die abgetrennte Insel, die für Spanien günstig ist, aufgestellt werden.

hd. London, 2. Juli. Der "Standard" meldet aus Rom, daß der Papst eine Großmacht die Friedensbedingungen unterstellt, die wahrhaftig von den Krieg führenden Parteien angenommen werden, darunter auch der Kaiser, und zwar folgender: 1. Abtretung von Cuba und Porto Rico an die Vereinigten Staaten. 2. Spanien behält die Philippinen. 3. Ein Kolonial für die abgetrennte Insel, die für Spanien günstig ist, aufgestellt werden.

hd. London, 2. Juli. Der "Standard" meldet aus Rom, daß der Papst eine Großmacht die Friedensbedingungen unterstellt, die wahrhaftig von den Krieg führenden Parteien angenommen werden, darunter auch der Kaiser, und zwar folgender: 1. Abtretung von Cuba und Porto Rico an die Vereinigten Staaten. 2. Spanien behält die Philippinen. 3. Ein Kolonial für die abgetrennte Insel, die für Spanien günstig ist, aufgestellt werden.

Ausland.

* Österreich-Ungarn. Aus Budapest wird gemeldet. Nachdem es unmittelbar als Sicher gilt, daß Graf Esterhazy die Erniedrigung von Rakoczi befehligt und damit auf Grund des § 14 der Verfassung, wonach in wichtigen Kreisen der Deutschen und der Magyaren, die unmittelbar bestehende Regierung befehlt, ist, daß die Brüder und Schwestern im Stande sind, die Brüder und Schwestern zu bestimmen. So ist es mit dem Bruder und der Schwester des Prinzen Esterhazy, die beide in Ungarn geboren sind.

Brüder und Schwestern zu bestimmen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 26. Juli.

* Geschichtskalender. 26. Juli. 1891. Bezeichnung der Generalstaaten von Spanien. — 1793. J. M. Broc, Architektur.

— Wien, 1812. J. K. Kraschitz, der Schöpfer des polnischen Romant.

— Wien, 1819. W. Tischbein, Maler. — 1840. G. Körber, Buchdruckerei.

— Naturforsch. und Reisebeschreibung, "Böhmen", 1866. Preliminary.

— Praktische Medizin, 1870. Schröder.

— Praktische Medizin, 1871. Schröder.

— Praktische Medizin, 1872. Schröder.

— Praktische Medizin, 1873. Schröder.

— Praktische Medizin, 1874. Schröder.

— Praktische Medizin, 1875. Schröder.

— Praktische Medizin, 1876. Schröder.

— Praktische Medizin, 1877. Schröder.

— Praktische Medizin, 1878. Schröder.

— Praktische Medizin, 1879. Schröder.

— Praktische Medizin, 1880. Schröder.

</div

Beilage zum Wiesbadener Tagblatt.

Nr. 342. Abend-Ausgabe.

Dienstag, den 26. Juli.

46. Jahrgang. 1898.



(2. Fortsetzung.)

Moni.

Roman aus dem Böhmerwald von Anton Holt.

Moni stand wie vom Blitz getroffen. Das Blut drangte ihr zum Kopf, und ihr sonst so bleiches Gesichtchen wurde brennend rot. Eine Diebin sollte sie sein?

„Ich habe nichts!“ preßte sie mühsam hervor.

„Schau, Mutter, wie rot sie wird!“ schrie Franzl.

„Wo steht es?“

Da kam der Ebenberger herein. Er war nach dem Essen zum Bienenstande hinausgegangen und hatte dort den schläfrigen Thierlein zugesehen. Dort hatte er die gelben Rute Franzl gehört, und er kam nun herein, nachzusehen, was das zu bedeuten habe.

„Was bleibt's wieder?“ fragt er unirrt.

„Die... die da hat mir das eine Ohringel gestohlen!“ zeterte Franzl.

Der Ebenberger sah das vor Scham und Aufregung zitternde Dirnlein eine Weile schaft und forschend an. „Ist's wahr?“ fragt er näher.

„Nein, Bauer,“ wehrte Moni, mit den Thänen kämpfend. „Ich hab dem Ohringel gefehlt und hab auch seines genommen. Sie liegt!“

Der Ebenberger war in einer peinlichen Lage. Sollte er seiner Tochter glauben oder der Moni? Die hatte sich noch nichtsliches zu Schulden kommen lassen; aber möglich könnte es ja immerhin sein. Gelegenheit macht Diebe. Doch wie sollte er den Handel schließen?

„Läßt jetzt die Streiterei!“ gebt er. „Leicht findet sich das Ohringel bei Gelegenheit, und dann ist die Sach von selbst in der Richtigkeit. Du, Franzl, Du schau Dir ein ander Mal auf Dein Zeug auf! Und Du, Moni, das mußt Du Dir merken; anderer Leute Sachen darf man nicht nehmen. Daß glaub' nicht, daß Du das Dingel hast; aber es ist eine Zehr für allzuviel... Ich rüchtest Euch zusammen, wie gehen in den Segen!“

„Eine Diebin ist sie!“ grölte Franzl, die immer das lezte Wort hatte.

„Still!“ fuhr der Ebenberger auf. „Nicht ein Wort, das ich mehr höre!“

Dann ging er in die Kammer, sich für den Segengang anzusehen.

Moni schlich jetzt still zur Thür hinaus und wankte die Bödenleite hinauf.

Hier begann sie ihre Hasseligkeiten in ein Täschel zusammenzuwickeln. Fort aus diesem Hause! Das war der Gedanke, der sie beschäftigte.

Das Täschel trug sie hinter den Stadel und versteckte es unter der Holzstange. Als der Bauer mit seinen Leuten zu Thale stieg, dem Nachmittags-Segen beizuhören, ging sie eine Weile hinterher mit. Aber unten im Gehölz hütete sie in das Dickicht des Jungholzes und lauerte sich in eine Bödenverführung.

Niemand vermischte sie; sie war ja mitgegangen und würde schon nachkommen. Wer weiß, wo sie was zu suchen hatte!

Nachdem sie eine Weile so im Verhüte geblieben, reichte sie sich auf und sah schen und spähend umher. Es war kein Mensch mehr zu sehen.

Vom Büchertisch.

* Fünf Jahre deutscher Handelspolitik (1890—1894) von Dr. Georg Tischert, Redakteur der „Straßburgischen Nachrichten“ (Straßb. 8 M. 80 Pf.). „Schon daß dieser politische Rückblick auf die so wichtigen Jahre 1890—1894, in denen die für unter wirtschaftlichen Leben so bedeutungsvollen Handelsverträge abgeschlossen wurden, von einer unserer ersten Verlagsanstalten in Druck und Beiträge genommen wurde, zeigt, so scheint der Seelmann in Straßburg, dem Buche eine Bedeutung, wie dies der politischen Prophethie, Einflusslegionen die heute kommen und morgen wieder verschwinden, nicht der Fall sein kann. Der Seelaffer will vor Allem wahrheitsgetreuer Schriftsteller. Er sieht über dem Parteidreieck und weiß sich auf einer höheren Bühne zu halten, von der er auf das Kampftheater der Parteien herabsteigt. Er wird in der gegenwärtigen Zeit hinter dem Biertheke, im Bahncafé u. s. w. so viel wie die Bühne und ihre Erneuerung, über ihren Einfluß auf die Körnerpreise und industriellen Produkte debattiert, ohne daß man sich über das, um was es sich dabei eigentlich handelt, irgendwie klar geworden wäre. Aber, der sich ein reelles Urtheil unter gegenwärtige Wirtschaftspolitik bilden will, dem könnten wir zur gründlichen Orientierung sein bestes Buch empfehlen als „Fünf Jahre deutscher Handelspolitik“ von Dr. Georg Tischert. Die Schrift wird auch noch Jahrzehnte als wissenschaftliches Nachschlagewerk ihres Werths behalten.“

* Die Stillekeitsfrage und die Schule von Dr. Paul Bergemann (S. 1. der Pädagogischen Zeit- und Steinstrasse). Preis 80 Pf. (Wiesbaden, Emil Beyschend). Die vorliegende Schrift des rühmlich bekannten Jenaer Privatdozenten Dr. Bergemann verfolgt den Zweck, die Lehrer, die öffentlichen Erzieher des Volkes, zu veranlassen, zur Stillekeitsfrage ernstlich Stellung zu nehmen. Sie orientiert dieselben einmal über die Ursachen, die Folgen und die Verbreitung der Unstilligkeit und gibt jerner die Mittel und Wege an, welche im Kampfe gegen die Unstilligkeit am besten zum Ziel zu führen gezeigt sind. Diese Ausführungen werden den Lehrern auf den deutlichen Befreiungsweg in Berlin eingelenkt. S. 3. bereits als Vortrag gehalten und haben damit den Lehrerfortbildung geführt.

* Der Oberschulz von W. Lachowiz ist in den Verlag von Theodor Reinbold in Leipzig übergegangen und liegt mit seinem ersten Werke, welches den Hauptthemen aller Opernoperettens enthält, nun schon in vierter Auflage vor. Der ungemeinliche Ver-

Sie eilte den Hang hinauf. Ein Spielmann mit der großen Bogenfuge auf dem Rücken kam ihr entgegen. Schuwich sie einige Schritte ab und eilte weiter dem Hause zu. Hinter der Holzstange zog sie ihr Täschel hervor, und ohne umzufallen stürmte sie wieder das Gehölz hinab.

Bei einem der ersten Häuser des Dorfes stand neben einem Brunnen ein Marterl.

Althier sind verschüttet worden der ehrsame Johann Felsbauer und der ehrsame Lorenz Steinbäuer aus der Gemeinde.

Der Herr gieb ihnen die ewige Ruhe!“

So stand in ungleicher Schrift auf dem Läselchen, und darüber waren einige Männlein gemalt, die an einer Winde arbeiteten.

Vor diesem Marterl kniete Moni nieder und weinte. Hier hatten ihr Vater und der des Lorenz ihren Geist aufgegeben.

„Vater! Vater!“ jammerte sie still in sich hinein. „Wenn Du noch leben thilst! Schau, wie sie mit mir umgehen!“

Nach einer Weile stand sie auf, ging um das Dorf herum und verbarg hinter einer Schweppe (Schwane) am unteren Ende des Dorfes, dort, wo der Weg ins Land hinaufstieß, ihr Bündel abmerkte. Dann ging sie zur Kirche, und auf dem Friedhofe weinte und betete sie an den hart neben einander liegenden Gräbern ihres Vaters und ihrer Mutter.

„Behüt' Gott! Ich geh' jetzt fort. Ich bin kein Diebin und las' mich nicht darum anhaugen. Alles daß ich ertragen will ist der Teufel, das nicht... O, Herrgott, warum hast Du mir alle zwei genommen? Die andern Kinder haben auch ihre Eltern; ich nicht... Behüt' Gott! Ich mach Euch keine Schande!“

In der Kirche klingelten die Ministranten. Es wurde der Segen gegeben und die Leute muhten bald heran. Moni schlug noch ein Kreuz und eilte davon. Hinter der Schweppe sah sie ihr Bündel hervor, nahm es in den Arm und wanderte des Weges.

Wohin? Das wußte sie selbst nicht. Aber fort wollte sie, in die ferne Welt, die so sonnig und freundlich ins Thal hereinlachte. Dort würde Niemand sie eine Diebin schelten und sie schimpfen und schlagen.

Bald klangen vom Dorfe her die frischen Weisen des Blümlingwurzes. Dort mochten jetzt die Blümlingwurze auf den Brachäder zum lustigen Rennen hinansausen und die Neugierigen in hellen Scharen hinterher. Moni sah sich um. Dort ragte der Klosterturm mit seinem steilen Giebel auf, und rumb um das Dorf lachten die Hunde und Hahnen herein im goldigen Mittagssonnechein.

Ein leises Weh schüttete ihr ums Herz; der Abhöch von der Heimat, der Städte, wo sie aufgewachsen, wo sie Lust und Freude gehabt und wo ihre Eltern in füher Erde ruhen.

Die Bergläge näherten sich almälistisch, und nach langer Wanderung kam sie an die Stelle, wo die Waldachte lausend und brausend sich durch die Enge hindurch zog. Hoch über ihr führte der Weg am Gehänge dahin. Noch eine scharfe Biegung und — ausgeteilt vor ihren Bildern lag das flache Land mit seinen wellenförmigen Hügeln und den weiss schimmernden Dörfern.

Wohin nun?

Sie sah sich nieder und begann zu weinen. Nun fühlte sie erst, wie so ganz und gar verlassen sie war. Umheben? Nein, um Alles in der Welt nicht. Sie war seine Diebin und wollte sich auch nicht so schelten lassen. Sie raffte das Bündel wieder auf und zog des Weges weiter.

2.

Die Bäuerin im Ebenbergerschöfe war allein dabeibleiben, während Alles humpertenging ins Tal. Erst hatte sie den Rosenkranz gebetet, dann das Gebet für den zweiten

fall, mit welchem dieses Werk gleich bei seinem ersten Erscheinen vor wenigen Jahren begnügt wurde, erklärt sich einerseits aus der That, daß die Operndämme um die Scene und deren Beleuchtung effektiv um so wissenschaftlicher herzustellen zu lassen gewünscht und überall verhindert werden, andererseits aus dem unvermeidlichen Bedürfnis der Opernhersteller, von dem, was er am Ende erzielt, schon vorher überzähliges Rummung zu nehmen. Diesem Bedürfnis hat der Autor in so außerordentlich gelauener Weise zu entsprechen gewußt. Er giebt den Gang der Handlung in ihrem bestelltesten Momenten in aller Kürze, aber so verständlich erzählt, daß sich der Zeler in wenigen Minuten ein vollkommenes Bild von dem machen kann, was ihm an einem Opernabend für Alles geboten wird. Nicht das Repertoire eines einzelnen großen Opernhauses ist vertreten, sondern Alles, was die Erscheinungen überwältigen mögen, als eisernen Bestand Jahr auf Jahr ein aufzuhaltendes Meisterwerk, von den flüssigsten Werken eines Mozart und Beethoven bis zum Melodramen und Operthal von Richard Wagner; ebenso sind die berühmtesten Werke der französischen und italienischen Kompositoren dargestellt, und man wird auch nach einer Oper von Auber und Berlioz nicht verheusen suchen. Und so unterteilt es wohl seinem Zweck, daß der „Opernführer“ auch in dieser, unveränderten neuen Ausgabe an den vielen Tausenden seiner bisherigen Freunde sich übermals viele neue erwerben wird, umso mehr als der Preis für dieses wertlich hohes angekauftes Büchlein nur M. 2.— beträgt.

* Wiederum an das Radfahren! Kurzfristige Anleitungen und praktische Wünsche für den Radfahrer. Herausgegeben von Alois Stern, Schriftführer des Mähr.-Österr. Radfahrer-Clubs. Druck und Verlag von Julius Mittl in Mähr.-Ostrau 1897. Preis 20 Pf. — Der Preis dieses Radleitfadens liegt der Verfasser im Vorworte, Jene, die das Radfahren erlernen wollen, ohne jedoch Gelegenheit zu haben, sich von einem Gymnasten unterrichten zu lassen, praktische Anleitungen zu geben, und bei genauer Beobachtung der selben wird von gewiß in larger Zeit eine Fertigkeit erlangt.

* Frieda Grellin von Wölz: Anna Stern. Roman (Dresden und Leipzig bei Carl Reinert). Das Werk einer hochbegabten Frau, die sich hieß durch Geburts- und Erziehungs-Vorurtheile hindergemäß und zur Weise moderaten, geistig freien Menschenwerken erordnet hat. Anna Stern ist ein stielbarer Roman, der mutig und mit Erfolg für eine Frauenemancipation und gegen veraltete Aberglauben sozialer Gestalt eine Linse einlegt. Obgleich die Verfasserin in der Duldung recht

Pfingststelztag im Himmelschlüssel gelesen und dann war sie ein wenig zur alten Inhaberin hinausgegangen, um mit der zu plaudern, bis der Bauer käme. Das junge Volk erwartete sie heute kaum vor Nacht heim; nur die Mönch wußte das Bieb hätten.

Es wurde unruhig, und in den Gehängen läuteten schon einige Heerden. Es war Zeit zum Ausstreben. Doch Moni kam nicht.

„Sie ist doch ein recht nichtsnutzig Dirnlein, diese Moni!“ schalt die Bäuerin. „Sar kein Verlaß ist auf sie. Sie weiß doch, daß sie hätten muß und geht nicht hinaus. Das Pfingsttreffen und der Lang mögen ihr bester gefallen. Aber wenn sie kommt, muß ich sie doch einmal gehörig auszogreien.“

Aber sie kam nicht. Eine halbe Stunde um die andere verirrte, daß sie hinaus auf die Weide, und es blieb nichts übrig, als daß die Bäuerin selbst es hinaustrieb.

Als gegen Abend der Bauer heimkam, waren Thür und Thor verpferkt und keine Seele zu sehen. Er ging ins Hause.

„Ist die Bäuerin nicht da?“ fragt er unwillig.

„Die hütet das Bieb,“ gab die Alte zur Auskunft. „Die Moni ist noch nicht gekommen und da muß sie hätten.“

„Das die der Kuckuck!“ grunzte er und ging zur Weide hinaus, sich die Schlüssel zu holen.

Dann zog er sein Werkzeuggewand an, stopfte sich eine Peife und ging wieder hinaus, damit die Bäuerin heimgehen und das Nachstessen bereitstehen könnte.

Es dunkelte, und Franzl und die Gehalten kamen heim; aber Moni war nicht dabei. Der Ebenberger wurde ängstlich. Wo mochte das Dirnlein sein? Was war mit ihm geschehen? Hatte er sich leicht den Dorf von Mittag so zu Herzen genommen? Selbst der Gedanke, daß sein Bräuner der zweite am Niele gewesen und der Simmendorf sofort vier Hunderter für das Rößel geboten, vermochte seine trübe Stimmung nicht zu verschwinden.

Auch Franzl war recht kleinlaut geworden. Das Gewissen begann sich zu regen, und sie machte sich im Stillen selbst Vorwürfe, daß sie das arme Ding gleich dem Diebstahl beschuldigt. Sie hatte lediglich einen Ableiter für ihren Münzenfund gefunden, und der war die Moni geworden. Wenn das Ding wirklich nicht mehr käme, wenn es sich ein Leibd angelhan oder sonst was! Was würden die Leute dazu sagen? Wie würden sie reden und schmähen.

„Ich werde noch schauen, ob ihr Zeug noch da ist,“ erbot sich die Magd.

Doch kam die vom Boden herunter und vermebte, sie habe nicht ein Silllein finden können, daß der Moni gesproche.

„Schwerlich noch ein Mal!“ brauste der Ebenberger auf, „daß ist sie richtig davon gelaufen. Das unendbare Ding! Wegen so einer Sach, die eigentlich gar nicht der Nede wert ist, daß davonlaufen! Na, ich sag's ja: seinem Menschen soll man eine Wohlthat erweisen... Und Du, der Rappelkopf!“ wandte er sich an Franzl, „heut' sag ich Dir's noch legen Mal, hör' oder sch' ich noch einmal, daß Du mit einem Gehalten was in den Weg legst, auf der Stell' sag ich Dich zu allen... Das war mir so das Rechte! Meinen Hof zum Gerede der Leute machen lassen! Ich will Auf' und Frieden haben in meinem Hause, und so ein nichtsnutzig Ding bringt mich ins Gerede! Ich will Dir es gesagt haben...“

Damit ging er hinaus, Nachschau im Stalle zu halten. Nach dem Eifer, das schweigend verzehrt wurde, gingen die beiden Knechte wieder zur Mühle ins Dorf hinaunter. Auch Franzl rührte sich; aber ihr Vater gebot barsch, sie müsse zur Strafe daheim bleiben.

(Fortsetzung folgt.)

gewordene Verhältnisse. Wie z. B. zwischen Gerlinde und Lothar von Dörfelisch so weit als unabdinglich geht, so ist doch dem Buch ein stielischer Sinn nicht abzusprechen — natürlich nicht im Geiste und schmäleren Geschöpfen, die hier in der Gestalt des Marcellus Reinbold mit schaurigen Strichen gezeichnet ist. Außer der lebendigen Schilderung des Porträts des Romanen erfreut der Verfasser auch die liebenswerte Laubholzmalerei der Verfasserin, die mit der Kante an vertikalem Rahmen ruht und heran geholten Publizist zu laufen weiß.

* S. Schulz & Schmidt: Franzosen. Geschichten. Dresden und Leipzig bei Carl Reinert. In den vorliegenden Geschichten der als amüsanteste und amüsigste Romane geschätzten Verfasser kommen, als die durchaus interessantesten Geschichten der französischen und italienischen Literatur, aus der jüngsten Geschichte: hier ein hold erforsterter Béatrice-Flüchtling von 1813, dort ein junger französischer Gefangen von 1870, die letzte Gräßlingin von der Eide und mutigen Erschlagung einer deutschen Scherin berichtet, die in Paris ihr Brod sucht. In allen dreien führt sie wie in den früheren Werken der Verfasser einen Sinn für psychologische Wahrheit und lebendige Gestaltungskraft auf, die auch dem historischen Colorit nichts entzieht.

* Das Sphärenlippeln. Radgelaufenes Werk von Frieda Lipperheide (Franz Lipperheide in Berlin). Gleichzeitig als Vermachtnis der um die weiblichen Hand- und Knöpfearbeit, im Herbst 1896 verlobtenen Frau Frieda Lipperheide tritt sieben ein Werk in die Öffentlichkeit, worin die Sphärenlippeln nach einem bedeutend vereinfachten System gelehrt wird; die erinnenden Beschreibungen sind durch überflüssige Tabellen ersetzt, die fast mechanisches Arbeiten gehabt, sodass Lingessels Spielend mit der Technik vertraut werden. Die erste Lieferung enthält die grundlegende Anleitung zum Sphärenlippeln und eine Knöpflein einfacher, vielseitig verwendbares Text erläutert zahlreiche Illustrationen; die Ausstattung ist ausserordentlich. In der weiteren Folge wird das im ganzen sechs Lieferungen à 70 Pf. umfassende Werk die verschiedenen Arten der Sphärenlippeln behandeln und verschiedene Vorlagen dafür geben; die letzte Lieferung soll von berühmter Feder eine kurze Geschichte der Sphärenlippeln, ferner das Porträt der Verfasserin bringen. Der Preis des Werkes kann durch alle Buchhandlungen erworben.

Amtliche Anzeigen

Bekanntmachung.
Der Fluchtlinienplan für einen Theil des Distrikts „Schöne Rausch“ ist durch Präfektkabinet vom 20. Juli er. endgültig festgestellt worden und wird vom 20. Juli er. ab weitere 8 Tage im neuen Rathaus, 2. Obergeschoss, Zimmer Nr. 41, während der Dienststunden zu Feiermanns Einsicht offen gelegt.

Wiesbaden, den 22. Juli 1898.

Der Präfekt. In Vert. : Sch.

Die in der Trinkhalle am Rosenthaler aufgestellte Aufschlagsäule, sowie 2 Wandtafeln neben dem Eingang zum Institutum, in Größe von je 80 x 60 cm, sollen vom 1. October 1898 an verpachtet werden. Schriftliche Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift vorher die Montag, den 8. August 1898, Vormittags 10 Uhr, der unterzeichneten Stelle einzureichen.

Die Verpachtungsbedingungen liegen auf dem Bureau der Kurverwaltung zur Einsicht auf.

Wiesbaden, den 9. Juli 1898.

Städtische Kur-Verwaltung. von Ermeler, Kurdirektor.

Nichtamtliche Anzeigen

Restaurant

„Zum Storchnest“.

Kirchgasse, Kirchgasse,
Ecke Ecke
Schulgasse. Schulgasse.

Donnerstag, den 28. Juli cr.,
Nachmittags 5 Uhr.

Sehr gute kalte und warme Küche zu jeder Tageszeit, Mittagstisch.

Ausschank von **Original-Rhein- und Mosel-Weinen** der Firma **Dithey, Sahl & Co.**, Kaiserl. Russ. u. Kaiserl. Oesterreich. Hoflieferanten, Weingutsbesitzer, Rüdesheim a/Rh.

Kulmbacher u. Wiesbadener Bier.

Ad. Jamin.

Sonntag Nachmittag 5½ Uhr entschließt sanft nach schwerem Leiden unsere lieinstgelebte Mutter, Schwester, Nichte, Tante und Schwägerin,

Charlotte Wissmann, geb. Appel,
Witwe des Landesbank-Buchhalters G. Wissmann.

Um füllte Theilnahme bitten

Die tieftrauernden Kinder und Geschwister.

Wiesbaden, Siebrich, Weilburg, den 25. Juli 1898.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 27. Juli, Nachmittag 4 Uhr, vom Siebrchause, Albrechtstraße 9, auf statt.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme anlässlich des Hinscheidens unseres unvergesslichen

Herrn Jacob Siebmann

sagen hiermit unsren tiefgefühlestens Dank.

Namens der tieftrauernden Hinterbliebenen:

Friederike Siebmann, geb. Wied.

Wiesbadener Rhein- u. Taunus-Club.
Samstag, den 30. u. Sonntag, den
31. Juli.

6. Hauptwanderung.

Abschluß Rheinbahn 11 Uhr 25 Min., einfach Billet Rüdesheim, Münster am Stein, Rhoen-Wesental, Altenhamburgh, Altenbamberg, Winsweiler, Dausenau, Berg, Kirchheimbolanden. Liebhaber wünschen.

Theilnehmer, welche erst Nachmittags abkommen können, fahren um 2 Uhr 38 Min. ab Rheinbahn. Die übrigen Theilnehmer fahren Sonntag, um 5 Uhr 40 von hier und um 6 Uhr 40 von Mainz ab.

40 Pf. Sch. feinst. Salatöl empfohlen Carl Ziss, Grabenstraße 30.

Drucksachen aller Art

von der einfachsten bis zur elegantesten Ausführung, liefert viele, gut und zu wünschenden Preisen die Buchdruckerei von

Carl Schneegelberger & Cie.

(Inhaber Carl Schneegelberger),

26. Markstraße 26.

Comptoir im Hof links, Parterre.

40 Pf. Pfd. Glanzlack-Verfärben empfohlen Carl Ziss, Grabenstraße 30.

Luftkurort Lindenfels im Odenwald.

Hotel und Pension, „Odenwald“. Altbauhaus Haus, neu umgebaut, 40 Zimmer, 10 Bäder mit gedrehten Böden, Billard u. Schachzimmer. Große Speisekammer zur Bewirtung für Vereine. Großer Speisensaal am Platz. Großer Garten mit Halle. Zum Sommeraufenthalt vorzüglich geeignet. Preisen Ab. 8.50 bis 4.50. Bader im Hause. Gute Küche u. Bedienung. Wagen auf Beleidung an den Star. Besenfeld, Reichelsheim u. Dürk im Odenwald. Der Beförder: Ad. Vogel, vorm. Landreiter.

Wärde, neue und gebrauchte, bill. zu verl. Linsefahrt. 18. 2 r.

Plakate: „Möblierte Zimmer“, auch angezogen, vorrätig im Tagbl.-Verl.

Allen Freunden und Verwandten zur Nachricht, daß unser lieber Sohn und Bruder,

Karl,

gestern nach langem Leiden sanft verloren ist.

Sonnenberg, den 20. Juli 1898.

Im Namen der verlorenen Familie:

Karl Wirth.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 27. Juli,

Nachmittags 5 Uhr, vom Siebrchause aus statt.

Alle Tänzer, u. Tänzerinnen, sowie Schilberschreiber besorgt billig **H. Schmidt**, Tänzer, Petersstraße 11, im Laden.

Unterhalten von Särgen wird gut und sauber ausgeführt.

Taglohn 3 Mt. Walzumfranke 6. 2 r.

Postkarten und Tapetenreißer werden sauber und billig ausgeführt. Rekonvaleszenz- und Aufenthalts. **H. David**, Bleicherei, 12. Das. ein neuer Divan. Bett sehr billig zu verl.

Wäscherei. Ein- und Abrechnungen, Rechnungsnotiz für Herren und Damen à Verl. 30 Pf. Bill. Empf. R. Tagbl.-Verl. 6504

Geschenk **M. 1200** für geschäftl. Zwecke. Offerten unter **V. A. 520** beauftragt das Tagbl.-Verl. 9117

Wadenstrumpf mit Glassäcken, in gutem Zustand zu kaufen gelingt.

Offerten unter **W. E. 517** an den Tagbl.-Verl. 9187

Gewandter Announce-Acquiseur sofort gelingt. Offerten unter **C. W. 525** an den Tagbl.-Verl.

Ich warne hiermit Edermann, meinem Mann, den Kaufmann **Gustav Mohr**,

auf meinen Namen etwas zu leiden oder zu dingen, da Gütersteuerung vorliegt und ich nichts habe.

Frau Annie Mohr.

Heirath.

Aufrichtig gemeint.

Suche für meinen Bruder ohne dessen Wissen, weil ich ihm sonst wenig passende Gelegenheit bietet, auf diesen Wege eine häusliche, gut und eins. ergo. Dame als treue

Lebensgefährtin.

Derelkte in Wittwe, 40 Jahre, ch., gehandt u. großer Blaur. Fabrikarbeiter, aus hochangesehener Familie Rheinl., mit großem Vermögen u. jüchl. Einkommen von über 30.000 M., sowie sehr edlem und ruhigem Geist. Dem. Die Mutter wirkte höchst Pracht, von durchaus gut. Aus. minderlos 30 Jahre alt und aus sehr gut. Bürgerl. verma. Häuse kein. Mein Bruder ist ehemaliger Bergengang, Charakter, der nur in sohn. Familienleben kein Glück findet. Gleidgenäthe ev. Damen, auch Witwe oder alleinlebende Witwe, Eltern oder Vormünder, bitte ich von ganz Herzigen, diese ausdrücklich Geduld wider zu treten und mir vertrauliches Bild mit näheren Angaben über die Familiens- und Weingärtnerherrschaften unter **H. A. 517** durch **Hodolf Nosse**, Wiesbaden, eingehenden. Discretion gegenüber Ehrenl. Gemeindeältester Bermelser verl. (Kap. 227) F 1111

Verl. Sol. J. J. 1898. Warum Hoffnungströstl. gehabt? Solle ich will, nur Scherz gew. sein? Bis aufs dopp. gebräut. J. J. 1898.

Verloren am 25. Juli vom Kastenwagen nach der Portemonee mit ungefähr 30 Mt. Inhalt. Dem ehel. Kinder Belohnung. Klammer Mozartstraße 3.

Verloren langstielige Korgnette an goldenem Kettenring Nachmittag 6-7 Uhr vom Confectionshaus **Bacharach**, Böckstraße, Hahnstraße, Böckstraße, Langgasse, Kirchstraße, Rheinstraße. Geliebte Abreisegebaude Adelheidstraße 82. Nach Nach **Wosch.** Schwere Angora-Schafe entlaufen. Wiederverkäufer ein. gute Belohnung Mozartstraße 8. 1. 9178

Ein Bieuenfchwarm hat sich in den Bieuenarten und kann dateils vom Eigentümer abgeholt werden.

Familien-Nachrichten

Von Verlobungen, Heiraten, Geburten und Todesfällen wolle man dem „Tagblatt“ sofort durch Postkarte Anzeige machen, sofern Gründung derselben unter vorliegender Anzeige gewußt wird. Toten entstehen dadurch nicht.

Aus den Wiesbadener Civilhandelsregistern.

Geboren: 18. Juli: dem Herrn Schneider E. L. Müller seine Caroline Auguste. 20. Juli: dem Bergmann Johann L. er. e. T. Christine Elisabeth Auguste; dem Herrn Schneider Anton Biehl e. T. Friederike Wöhrle. 21. Juli: dem Bahnmeister Dieter Friederich Höld e. S. Alexander.

Aufgeboten: Herrn Schneider Hermann Töpler b. mit Alwine Reiffen hier. Ingénieur Charles Lemond hier, vorher zu London, mit der Witwe des Marine-Ingénieurs John Arthur William Bamford, Ida, geb. Chadbourn hier, vorher zu Bournemonth.

Berechelt. Architekt Gustav Lemke hier mit der Witwe des Commerciants Sigismund Schneider, Sophie, geb. Wiesner hier.

Geboren: 22. Juli: Wiedenbäcker Jacob Siebmann, 42 J. 3 M.

10 J. Johann, S. des Tüngeregebäudes Jacob Rauch, 1. J. 3 M. 28 J. 23. Juli: Theodor, T. des Herrn Hofschuhmachers Nicolaus Mauter, 18 J. 5 M. 24. Juli: Peter Jacob Theodor aus Oberreichenbach, 56 J. 3 M. 18 J. Bäckereigebäude Hermann Leber, 20 J. 4 M. 8 J. 23. Juli: Präsiatier Adolf Wissmann, 61 J. 8 M. 20 J. Charlotte, geb. Appel, Witwe des Landesbank-Buchhalters Gustav Wissmann, 54 J. 6 M. 12 J. Marie, geb. Mauter, Ehefrau des Tagobüros Karl Schmid, 26 J. 4 M. 1 J. 25. Juli: Schuhmacher Jacob Siebmann, 49 J. 3 M. 3 J.

Aus den Civilstanderegistern der Nachbarschaft.

Sonneberg u. Rimbach. Geboren: 18. Juli: den Tänzer Heinrich Philipp Christian Deuter zu Sonneberg e. S. Helene Carl. Wilhelm. 14. Juli: dem Tänzer Karl Philipp Friedrich Hammel zu Sonneberg e. S. Gustav August. Aufgeboten. Mauergerüste Philipp Krieger, gen. Gustav Baum zu Rimbach mit Caroline Louise Benz aus Reichen im Untertauernsteil, welche wohnt zu Rimbach.

Aus auswärtigen Zeitungen und nach direkten Mitteilungen.

Geboren: Ein Sohn: Herr Landrichter Eichner, Saarbrücken. Herr Siegf. Stephan, Biebrich. Herr Gerichts-Alektor Louis Müller, Nid. Herr Bergmeister v. Brunnthal. St. Johann an der Saar. Herrn Med. Legationssekretär Carl v. Reuter, Stuttgart. Eine Tochter: Herrn Böhrer Hermann, Böhrer, Freiburg.

— Eine Tochter: Herrn Böhrer Hermann, Böhrer, Freiburg.

Berechelt. Herr Reichsanwalt Heinrich Schopp mit Fräulein Anna Hörm, Überbach, Herr Architekt Emil Strobel mit Fräulein Martha Hörm, Leipzig.

Geboren: Herr Hofrat Dr. med. Irons Herzig, Leipzig, Herr Hampmann a. D. Eduard Sick, Würzburg, Herr Carl. med. Ernst Nachwürth, Biebrich. Herr Dr. Carl Andossi Donner, Meissen. Herr Oberlehrer Josef Germinal, Landsberg. Herr König. Gymnasial-Professor Theodor Körber, Landsberg, Burg. Herr Gymnasial-Professor Georg Burgdorf, Linden. Herr Böhrer und Superintendant a. D. Leo. Hahn, Biebrich.

9508